

# Wo werden Olympiasieger gemacht?

Christian Smigiel



Olympische Winterspiele in Turin 2006 – Viererbob der Männer – GER-1 gewinnt Gold. Viererbob-Pilot Andre Lange (Oberhof) mit den Anschiebern Rene Hoppe, Kevin Kuske und Martin Putze in Aktion.

Sport und vor allem Spitzensport nehmen täglich einen breiten Platz in den Medien ein. Besonders bei internationalen Wettkämpfen wird Spitzensport zum Bestandteil des öffentlichen Lebens. Ein großer Teil der Bevölkerung verfolgt, wie „ihre“ Athleten oder Mannschaften abschneiden, und zu besonderen Anlässen orientieren sich sogar Arbeitszeiten oder Veranstaltungen an den Übertragungszeiten z.B. eines Fußball-Endspiels. Gerade der

Hochleistungssport ist inzwischen auch ein Medium der Präsentation sowie der Identifikation geworden. Besonders offensichtlich wird dieser Charakter bei internationalen Sportereignissen wie den Olympischen Spielen. Ein schlechtes Abschneiden der deutschen Athleten wird nicht nur als bedauerliches sportliches Ergebnis gewertet, sondern es wird in der öffentlichen Diskussion als Versagen Deutschlands mit weit reichenden negativen Folgen für den „Standort Deutschland“ dargestellt.

Sportvereine gelten im In- und Ausland sowohl als Identifikationssymbol ganzer Regionen wie auch als Imageträger für eine bestimmte Stadt oder Region. Am deutlichsten ist dies bei Fußballclubs, die das Fremdbild über eine Region (z.B. FC Bayern) bzw. eine Stadt (z.B. 1. FC Köln) stark mitbestimmen und gleichzeitig zu einer hohen innerregionalen Identifikation beitragen. Erfolgreiche Mannschaften oder Erfolge bei Olympischen Spielen werden als Nachweis für die regionale Leistungsfähigkeit vermarktet. Die entsprechenden Regionen oder Städte werden von Presse und Öffentlichkeit oder ihren Marketingexperten im Erfolgsfall mit Attributen des Siegers und der Durchsetzungsfähigkeit versehen und erhalten somit ein Image, welches nachhaltig prägend wirken kann. Als beispielhaft dafür kann das äußerst erfolgreiche Abschneiden der Sportler Thüringens bei den Olympischen Winterspielen 2002 und 2006 angesehen werden. Thüringer Sportler errangen bei den Spielen in Salt Lake City 25 Medaillen (2006: 20) – Mannschaftsmedaillen großzügig für jeden Sportler einzeln gerechnet – und ließen sich als vierterfolgreichste „Nation“ preisen **1**. Damit war der Begriff vom Sportland Thüringen geboren.

Die Berichterstattung über Großereignisse beeinflusst auch die Förderung von Sportarten. Erfolge deutscher Athleten können nationale oder regionale Modisportarten schaffen und einen Boom bei Fan- und Ausstattungsartikeln verursachen, auch wenn fraglich ist, ob die Regionen nachhaltig von dieser Euphoriewellen profitieren.

## Woher kommen die Olympiasieger?

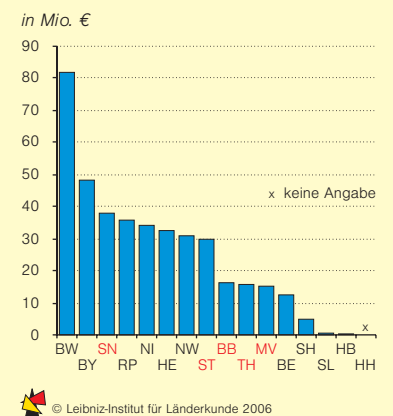
Ein innerdeutscher Vergleich nach der Vereinsherkunft der deutschen Medaillengewinner bei den Olympischen Sommerspielen von Athen 2004 und den Olympischen Winterspielen von Turin 2006 zeigt, dass bei den Winterspielen die deutschen Medaillengewinner lediglich aus sieben Bundesländern stammten **1**. Wintersportbedingt sind dies eher die süd- und südostdeutschen Länder. Insbesondere Sportler aus Bay-

ern und Thüringen waren erfolgreich. Sie errangen 2006 34 der 54 an Deutschland vergebenen Medaillen (Mannschaftsmedaillen wieder einzeln gezählt). Bei den Sommerspielen von Athen 2004 war eine weit weniger konzentrierte Verteilung von erfolgreichen Sportlern festzustellen. Das erfolgreichste Bundesland war Nordrhein-Westfalen mit 32 der insgesamt 152 Medaillen, gefolgt von Baden-Württemberg mit 19 und Brandenburg mit 15 Medaillen. Berücksichtigt man die Einwohnerzahl, zeigt sich, dass vor allem die ostdeutschen Länder bei den letzten beiden Olympischen Spielen sehr erfolgreich waren. Es ist zu vermuten, dass diese ungleiche Verteilung von erfolgreichen Spitzensportlern auf die Struktur und die Geschichte der Leistungssportförderung in Deutschland zurückzuführen ist **6**.

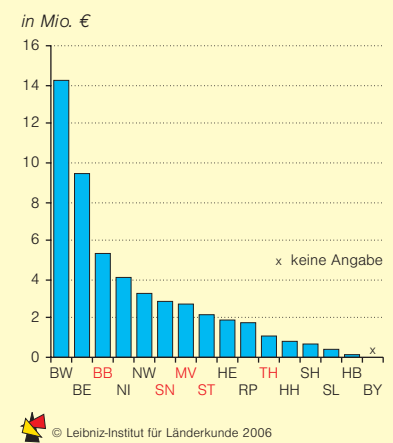
## Wurzeln in der deutschen Geschichte

Mit der Wiedervereinigung endete nicht nur die Trennung zweier deutscher Staaten, sondern auch die Koexistenz zweier Sportsysteme. Deren Unterschiedlichkeit wird am deutlichsten bei den Fördermodalitäten des Leistungssports. In der DDR wurde dem Leistungssport eine hohe gesellschaftliche und vor allem politische Bedeutung zugemessen. Sportliche Erfolge galten als Anerkennung der Stärke des Staates, der Leistungssport wurde als politisches Instrument gesehen. Dementsprechend aktiv war der Staat in der Förderung und Lenkung des Spitzensports. Diese Strukturen haben sich zum Teil – wie an der Höhe der Leistungssportförderung durch die Länder abzulesen ist **4** **5** – erhalten. In der föderalen Struktur der Bundesrepublik wirkt der Staat hingegen nur begrenzt als zentrale Förder- und Steuerinstanz. Die wichtigste Rolle in der Sportförderung **2** **5** spielen die Länder und Kommunen sowie die Pri-

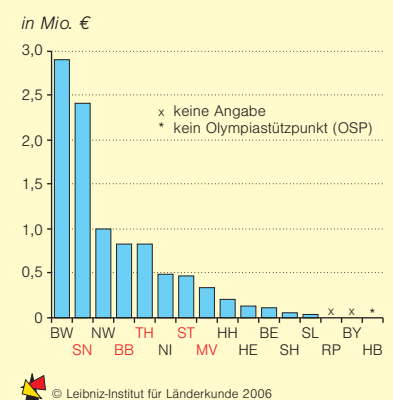
### 2 Gesamte Sportförderung 2003 nach Ländern



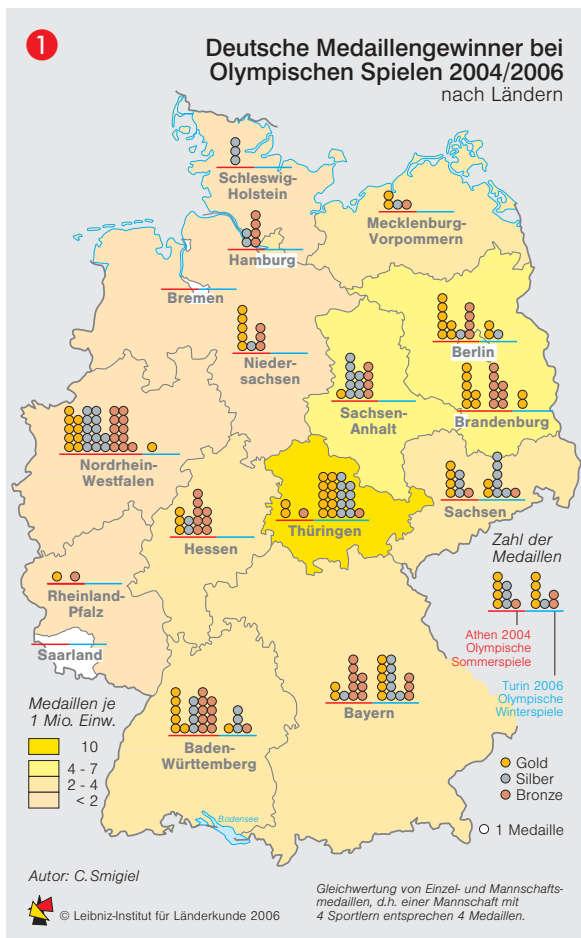
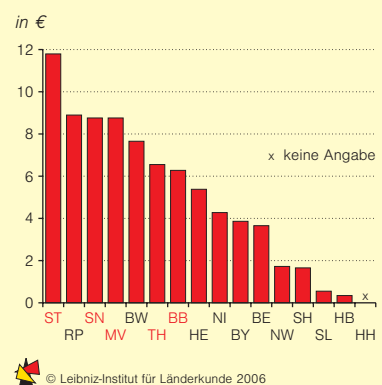
### 3 Leistungssportförderung 2003 nach Ländern



### 4 Förderung der Olympiastützpunkte 2003 nach Ländern



### 5 Gesamtförderung des Sports je Einwohner 2003 nach Ländern



**Organisation von Breiten- und Leistungssport**

Der Sport der Bundesrepublik Deutschland wurde seit 1950 von zwei unabhängigen Dachorganisationen geleitet. Aufgrund der Sonderrolle, die die Fachverbände der olympischen Sportarten erhalten sollten, wurde eine Aufgabenteilung zwischen dem **Deutschen Sportbund** (DSB) und dem **Nationalen Olympischen Komitee** für Deutschland (NOK) vorgenommen, die weitgehend unabhängig voneinander agieren. In der DDR agierten der Deutsche Turn- und Sportbund (seit 1957) und das nationale NOK (seit 1951) ebenfalls weitgehend unabhängig und gingen 1990 in die westdeutschen Strukturen ein. DSB und NOK sind am 20. Mai 2006 zum **Deutschen Olympischen Sportbund** (DOSB) als gemeinsamer Dachorganisation verschmolzen. Unter dem Dach des DOSB gibt es rund 90.000 Turn- und Sportvereine mit insgesamt über 27 Mio. Mitgliedern.

Die Förderung des Hochleistungssports basiert auf einem verzweigten Stützpunktsystem, welches sich in **Olympiastützpunkte, Bundesstützpunkte** und **Bundesleistungszentren** aufgliedert. Dieses System wird in einem vierjährigen Rhythmus einer Prüfung unterzogen, d.h. Finanzmittel für die einzelnen Stützpunkte werden neu zugeteilt, die Spitzensportverbände werden anhand ihrer Leistungen bei den vorangegangenen Olympischen Spiele bewertet, und Schwerpunktsportarten werden in Förderkategorien eingestuft. Das jetzige Stützpunktsystem gilt bis zu den Olympischen Sommerspielen in Peking 2008. Weitere wichtige Fördereinrichtungen sind bei der Bundeswehr und beim Bundesgrenzschutz angesiedelt. Ein Verbindungsglied zwischen schulischer Ausbildung und Nachwuchshochleistungssport stellen die Eliteschulen des Sports dar.

Die Finanzierung des Spitzensports in Deutschland erfolgt aus verschiedenen Quellen. Da im Grundgesetz keine Regelung für die Sportförderung vorgesehen ist, fällt sie grundsätzlich in die Zuständigkeit der Länder. Mittelbar ergeben sich jedoch Aufgaben, die den Bund zu einer Sportförderpolitik verpflichten. Die wichtigsten staatlichen Förderer sind das Bundesministerium des Innern und die Länder; hinzu kommen der DSB mit seinen Mitgliedsbeiträgen, Lottereeinnahmen und Vermarktungslizenzen sowie die Deutsche Sporthilfe.



**Schwerpunktsportarten im Einzugsbereich der Olympiastützpunkte (OSP)**

- Bayern**  
Bob- u. Schlittensport, Eishockey, Eisschnelllauf, Kanuslalom, Leichtathletik, Ski alpin, Ski nordisch, Sportschießen, Taekwondo
- Berlin**  
Boxen, Eiskunstlauf, Eisschnelllauf, Eishockey, Gewichtheben, Judo, Kanurennsport, Leichtathletik, Moderner Fünfkampf, Radsport, Rudern, Schwimmen, Segeln, Sportschießen, Turnen, Volleyball, Wasserspringen
- Chemnitz-Dresden**  
Biathlon, Bob- u. Schlittensport, Eisschnelllauf, Gewichtheben, Leichtathletik, Rudern, Ski nordisch, Turnen, Wasserspringen
- Cottbus-Frankfurt (Oder)**  
Boxen, Gewichtheben, Judo, Radsport, Ringen, Sportschießen
- Frankfurt/Rhein-Main**  
Hockey, Leichtathletik, Ringen, Schwimmen, Sportschießen, Tischtennis, Turnen, Volleyball
- Freiburg-Schwarzwald**  
Radsport
- Hamburg/Schleswig-Holstein**  
Hockey, Rudern, Schwimmen, Segeln
- Köln-Bonn-Leverkusen**  
Fechten, Hockey, Judo, Leichtathletik, Turnen
- Leipzig**  
Handball, Hockey, Judo, Kanurennsport, Kanuslalom, Leichtathletik, Rudern, Schwimmen, Turnen, Volleyball, Wasserspringen
- Magdeburg-Halle**  
Boxen, Handball, Kanurennsport, Leichtathletik, Rudern, Schwimmen, Turnen, Wasserspringen
- Mecklenburg-Vorpommern**  
Kanurennsport, Leichtathletik, Rudern, Volleyball, Wasserspringen
- Niedersachsen**  
Judo, Leichtathletik, Schwimmen, Turnen, Wasserball
- Potsdam**  
Kanurennsport, Leichtathletik, Ringen, Rudern, Schwimmen
- Rheinland-Pfalz/Saarland**  
Badminton, Ringen, Tischtennis, Trampolinturnen
- Rhein-Neckar**  
Boxen, Gewichtheben, Kanurennsport, Leichtathletik, Ringen, Schwimmen, Tischtennis
- Rhein-Ruhr**  
Badminton, Basketball, Handball, Hockey, Kanuslalom, Schwimmen, Tischtennis
- Stuttgart**  
Leichtathletik, Radsport, Rhythmische Sportgymnastik, Sportschießen, Turnen
- Tauberbischofsheim**  
Fechten
- Thüringen**  
Biathlon, Bob- u. Schlittensport, Eisschnelllauf, Leichtathletik, Ringen, Sportschießen
- Westfalen**  
Bob- u. Schlittensport, Kanuslalom, Leichtathletik, Reiten, Rhythmische Sportgymnastik, Ringen, Ski nordisch, Sportschießen

vatwirtschaft. Mit der Etablierung von Olympiastützpunkten an den wichtigsten Orten der früheren DDR-Sportförderung wurde versucht, das eine System in das andere zu überführen. ♦